



(Zeichnung Bradtke — Scherl-Bilderdienst)
Dem Soldaten in der Ferne
Gibt man seine Skier gerne

Kleine Chronik

m Todesfälle. Im Marburger Krankenhaus verschied die 22jährige Spülerin Gisela Trobentar und der 80jährige Private Johann Wertschko, beide aus Marburg. In der Domgasse in Marburg starb ferner die Maschinführerwitwe Maria Smole im Alter von 80 Jahren.

m Sonntags kein Kraftpostverkehr Wie aus dem heutigen Anzeigenteil ersichtlich, verkehren mit Wirkung von kommenden Sonntag (4. Jänner) aus Gründen der Triebstoffeinsparung an Sonn- und Feiertagen in der Untersteiermark und Steiermark keinerlei Kraftposten. Wir weisen auf diese Bekanntmachung besonders hin.

m Fahrradanhänger nur gegen Bezugschein. Wie schon jetzt die Fahrräder, werden nun auch die Fahrradanhänger nur noch gegen Bezugschein erhältlich sein. Das gilt sowohl für bereits als auch für unbereifte Fahrradanhänger. Die Bezugscheine werden von den Wirtschaftsämtern ausgegeben. Diese haben sich nach den Weisungen der Reichsstelle für technische Erzeugnisse zu richten. Ebenso wie beim Fahrrad wird ein Bezugschein auf einen Fahrradanhänger nur in wirklich dringenden Bedarfsfällen ausgegeben werden. Der Bezugschein enthält gleichzeitig einen Einkaufsschein, der den Fahrradhändler oder den sonstigen Lieferanten des Fahrradanhängers zum Wiederbezug eines Fahrradanhängers berechtigt. Kontrollnummern dürfen zum Bezug von Fahrradanhängern nicht verwendet werden, eine Belieferung gegen Kontrollnummern ist ebenfalls untersagt. Die Anordnung trat am 1. Januar 1942 in Kraft.

m Hier irrt der Kunde. Immer wieder kommt es vor, daß Kunden und Kundinnen auf Grund abgetrennter Kartenabschnitte der Reichskleiderkarte Textilwaren in Textileinzelhandels-Geschäften einzukaufen versuchen. Sie sind dann meist sehr erstaunt und noch mehr verärgert, wenn die Warenabgabe gegen lose Kartenabschnitte von Textil-Einzelhändlern abgelehnt wird. Leicht sind sie geneigt, anzunehmen, der ablehnende Kaufmann sei bürokratisch oder gar unfreundlich. Tatsächlich handelt der Textil-Einzelhändler aber nur korrekt; denn es ist streng verboten, gegen abgetrennte Kartenabschnitte der Reichskleiderkarte Ware abzugeben.

Kopf und steckte die sich beleidigt Windende unter seinen Rock.

»Arme kleine Kobra«, sagte er, »ich habe ja gleich gesagt, du würdest dich ängstigen!«

Der Ersatz

Auf dem Theaterspielplan der Horstkompanie in einem E-Hafen war Schillers »Tell« angesetzt. Das Theaterensemble der Kompanie hatte das Stück bereits einige Male geprobt, mit dem einzigen Erfolg, daß der Obergefreite Obdukut, der die Rolle des Landvogts Geßler verkörperte, mit seinem ostpreußischen Dialekt wahre Stürme der Heiterkeit entfesselte. Kein Wunder, daß Obdukut auch die darauffolgende Generalprobe umschmeiß.

Der Spielleiter, Feldwebel Pregizer, im Zivilberuf Hilfsinspizient beim Stadttheater in E., war verzweifelt. Ergab sich doch als unvermeidliche Folge, daß die Rolle des Landvogts im letzten Augenblick eine Umbesetzung erfahren mußte. Einen allenfalls passenden Ersatz glaubte er zwar schon in dem erst kürzlich zur Kompanie versetzten Gefreiten Neigenfind gefunden zu haben, aber würde Obdukuts Nachfolger die schwierige Rolle des Landvogts in den zwei Tagen bis zur Erstaufführung auswendig lernen können? Feldwebel Pregizer gab sich düsteren Befürchtungen hin, denn Neigenfind machte bei näherer Bekanntschaft nicht den Eindruck,

Der Holzschuh in der Untersteiermark

»Zockelburgen auf dem Bachern«

In der Untersteiermark ist der Holzschuh, genannt Zockel, eine uralte landesübliche und volkstümliche Art der Beschuhung. Er stellt in seiner äußeren Form so wie nach dem Material, aus dem er gefertigt ist, den Übergang vom rein hölzernen zum rein ledernen Fußbekleidungsstück dar. Dabei spielt das wenige Leder, das zur Verwendung gelangt, nicht die Hauptrolle, sondern eben das Holz, nach dem er auch seinen Namen trägt. Das Wort Zockel ist italienischen Ursprunges und bedeutet eben »Holzschuh«.

Einem Bundschuh ist der Zockelschuh nicht ähnlich, eher einem Niederschuh. Sohle und Absatz sind aus einem Stück Holz hergestellt, und die ganze rückwärtige Hälfte des Niederschuhs, soweit dessen Leder Knöchel und Ferse umgeben, fehlen beim untersteirischen Holzschuh völlig. Nur der Vorderfuß mit Zehen und Rist ist vom Oberleder bedeckt, das mit einem Lederband versehen, den Zockelschuh am Fuß festhält.

Dieser Zockelschuh wurde noch vor hundert Jahren besonders in den gebirgigen, an Holz reichen Gegenden der Untersteiermark allgemein nicht nur im Sommer, sondern auch im Winter, selbst im hohen Schnee, von jung und alt getragen. Auch heute wird er in hochge- und des Bachern von Hausgesinde, von Knaben und Mädchen, aber auch vom Bauern und der Bäuerin im Herbst und Winter mit Vorliebe benützt.

Daß der Zockelschuh hier eine altvererbte Art der Beschuhung darstellt, wird der Fremde aus der Beliebtheit, der Leichtigkeit, Ungezwungenheit, ja man möchte sagen angeborenen Zierlichkeit schließen, mit der dieser primitive Schuh getragen wird. Er sitzt fast so fest am Fuß wie der Bundschuh, jedenfalls besser als ein Niederschuh und bedeutend fester als ein Schlappschuh.

Die Anfertigung eines guten Zockelschuhs nach Maß ist keine einfache Sache. Die aus einem einzigen Stück weichen Holzes gearbeitete Sohle samt gut ausgeprägtem Absatz muß mit dem Meißel fachgemäß so sorgfältig ausgestochen werden, daß jeder einzelne Teil des Fußes, ja jeder Knochen des Fußes in der Höhlung gut sitzt und darin die ihm entsprechende Stelle findet. Der Holzschuh ist daher innen durchaus nicht flach und glatt wie etwa eine Ledersohle oder die Sohle des Schlappschuhs und obendrein noch ringsum am Rand gleichsam von einer den Fuß dicht umfassenden Kante gesäumt, so daß der Fuß in diesen Schuh so festen Halt hat wie im Bundschuh und ein Hin- und Hergleiten des Fußes ausgeschlossen ist. Das Oberleder ist mit feinen Stiften am Rand der Vordersohle wasserdicht festgenagelt. Natürlich muß der Holzschuh, nämlich Sohle und Ab-



Imperial-Füllhalterfabrik Gerlach & Beizer
Leipzig C 1 — Hochhaus

als ob er für seine künstlerische Sendung sonderlich befähigt sei.

Trotz Feldwebel Pregizers Pessimismus gestaltete sich die Erstaufführung zu einem ungeahnten Erfolg, der nicht zuletzt dem dämonisch-schurkenhaften Geßler des Gefreiten Neigenfind zu verdanken war.

Nach der anschließenden Feier knöpfte Feldwebel Pregizer sich den Gefreiten Neigenfind vor.

»Na, Sie haben Ihre Sache ja soweit ganz nett gemacht, Neigenfind«, sagte er anerkennend. »Ein gewisses Schauspielertalent scheint Ihnen angeboren zu sein. Was sind Sie eigentlich von Beruf. Der Gefreite gab zur Antwort:

»Zweiter Charakterdarsteller an der Dresdener Staatsbühne, Herr Feldwebel!«
H. Sauerborn.

Glückliches Lachen

Er weiß Bescheid.

»Mit Willi wird es kein gutes Ende nehmen. Jeden Tag sitzt er von früh bis spät abend im Kaffeehaus und spielt Karten.«

»Woher weißt du denn das?«
»Dumme Frage! Er spielt doch mit mir!«

Durch die Kognakflasche gesagt.

»Sie halten mich wohl für einen Säuer?«
»Nein. Aber wenn ich eine Flasche Kognak wäre, möchte ich nicht mit Ihnen allein in einem Zimmer sein.«

Kurzer Dialog.

»Was? Sie waren in München und haben kein Bier getrunken?«

»Und Sie waren in Neapel und sind nicht gestorben?«

satz, wie ein Bergschuh genagelt sein, denn das Gehen mit ungenageltem Holzschuh wäre schon im Sommer auf Wiesen und Hängen schwierig, ganz und gar unmöglich aber auf festgetretenen vereisten Wege und Steigen im Winter.

Selbst im grimmigsten Winter war und ist der Holzschuh eine beliebte volkstümliche Beschuhung. Allerdings mußte dabei eine Voraussetzung unbedingt erfüllt sein: Der Fuß mußte in einem wärmeren, dicken, aus hausverfertigter Schafwolle gestrickten Strumpf stecken.

Von der Beliebtheit des Zockelschuhs bei der Landbevölkerung des Unterlandes zeugen viele Lieder und Verse. Auf dem Bachern wird beispielsweise folgende »Wehklage« einem Bachernbauern in den Mund gelegt:

Die Frau ist mir gestorben,
Im Himmel zog sie ein.
Doch sie vergaß die Zockeln —
dram kam sie wieder helm.

In den gebirgigen und abgelegenen Gegenden des Unterlandes pflegten den ganzen Winter hindurch Knaben und Mädchen noch vor Jahrzehnten nur mit Zockelschuhen in die Schule zu kommen. Schon ihr bloßes Eintreffen im Hausflur des Schulgebäudes verursachte ein mächtiges Gelärme. Hätten die Kinder während des Unterrichtes ihre Winterbeschuhung an den Füßen gehabt, so wäre eine unablässige Störung unvermeidlich gewesen. Die Schulkinder mußten daher vor dem Betreten des Schulzimmers im Hausflur ihre Zockelschuhe längs der Wand in Reihen paarweise schön geordnet ablegen. In den dicken warmen Wollstrümpfen fühlten sie sich ja dann im warmen Schulzimmer ganz wohl. Da war es nun ein rechter Spaß, die Schulkinder — Knaben und Mädchen — zu beobachten, wenn sie nach Schluß des Unterrichtes aus dem Schulzimmer zehlsicher auf ihre Zockelschuhe stürzten, um

Gabst Du schon Deine Spende für die Woll- und Pelzsammlung?

eilends ihre Füße hinein zu stecken und heimwärts zu stapfen. Mochten noch so viele Kinder, noch so viele Zockelpaare vorhanden sein, jedes Schulkind fand aus der großen Zahl sofort die seinen heraus und hatte sie im Nu an den Füßen. Ein ohrenbetäubendes Geklapper begleitete dann die aus dem Hausflur über die steinerne Schwelle des Hauses in den schönen Wintertag enteilende Kinderschar.

Im Bacherngebiet genossen zwei Orte wegen ihrer Zockelschuhe einen besonderen Ruf. Vielleicht deswegen, weil in ihnen die besten Holzschuhe erzeugt wurden, die in der Umgebung besonders leicht Absatz fanden, vielleicht auch deswegen, weil dort Zockelschuhe mit besonderer Voeliebe getaagen wurden, auch noch zu einer Zeit, da sie anderswo bereits durch modernere, aber auch kostspieligere Beschuhung verdrängt wurden. Weitenstein, der Markt am Südfuß des Westbachern, und Skammern, das höchstgelegene Pfarrdorf auf dem Bachern (950 m), wurden im Volksmunde als »Zockelburgen« bezeichnet. Auf die »Zockelburg Skammern« hat vor gut hundert Jahren ein witziger Vo'kspoet ein Gedicht verfaßt, das in verschiedenen Abweichungen noch heute allenthalben im Lande bekannt ist. Hier die Anfangsstrophen:

Skammerndorf, wohl dir,
bist des alten Brauches Zier:
Dorf und feste Zockelburg,
vor dich wagt sich nie der Turk.

Käme der Franzos verwegen,
saust auf ihn ein Zockelregen.
Zeigt sich einst vor dir der Ruß,
sicherlich er weichen muß.

Dr. Fr. M.

m Turnkurse des Steirischen Heimatbundes. Das Amt Volkbildung, Arbeitsgebiet Sport in der Kreisführung Marburg-Stadt des Steirischen Heimatbundes bringt wieder Turnkurse, für Kinder von 3 bis 6 Jahren sowie für Knaben, Mädchen und Frauen zur Durchführung, die jeweils vier Wochen umfassen. Sie beginnen am 8. Jänner. Der überaus niedrige Kursbeitrag dürfte Veranlassung sein, daß sich diese Kurse, über die Näheres im heutigen Anzeigenteil ersichtlich ist, eines großen Interesses erfreuen.

m Zimmerbrände. Im Zimmer des Oberlehrers Erwin Tippmann in der Burggasse 4 geriet in der Silvesternacht eine Pappschachtel durch glühende Asche in Brand. Das Feuer verbreitete sich rasch und griff auf den Parkettboden über. Die alarmierte Marburger Feuerwehr machte sich sofort ans Werk und löschte den

HASTREITER'S
Kropf u. Brustleiden
Kräuterkuren
haben seit 12 Jahren beste Heilerfolge aufzuweisen.
Verlangen Sie heute noch die Aufklärungschrift:
»Für Kropf und die Basedow'sche Krankheit«
kostenlos und unverbindlich durch den Hersteller:
Friedr. Hastreiter Krefeld
Krefeld b. München

Brand. Der Schaden ist geringfügig. Wieder einmal muß darauf hingewiesen werden, daß glühende Asche nicht in Pappkartons aufbewahrt werden soll, sondern daß sie mit größter Vorsicht zu behandeln ist. — Durch einen Fehler in der Heizanlage geriet am Neujahrstag früh in einem Raum im Theatergebäude der Parkettboden und die Unterschulung in Brand. Die rasch herbeigerufene Marburger Feuerwehr konnte den Brand in kürzester Zeit ersticken. Der Schaden beläuft sich auf etwa 1000 Reichsmark.

m Verloren gegangene Bezugscheine. Vor einiger Zeit verwies wir auf eine Verlautbarung, nach welcher die Benutzung von Bezugscheinen, die gefunden wurden, mit schärfsten Strafen geahndet wird. Wie aus dem heutigen Anzeigenteil ersichtlich, sind einem Einwohner aus Brunnort eine größere Zahl von Bezugscheinen über die verschiedensten Lebensmittel verloren gegangen. Es liegt im Interesse der Finder dieser für den Verlierer unersetzlichen Scheine, diese sofort abzuliefern, will er sich nicht einer Bestrafung als Volksschädling aussetzen. Andererseits sind wir gewiß, daß es der ehrliche Finder als seine Pflicht ansieht, diese wertvollen, für ihn aber völlig unbrauchbaren Bezugscheine dem Geschädigten unverzüglich zuzustellen. Vor der Annahme der Scheine wird gewarnt.

m Unfälle. Die 51jährige Magd Grete Jesentschnik aus Reifning stürzte von einem Wagen und zog sich einen offenen Bruch des linken Unterarmes und eine Prellung des rechten Unterarmes zu. — In der Damngasse in Pöbersch wurde der 57jährige Fuhrwerksbesitzer Josef Spes aus Rotwein, als er neben seinem Wagen schritt, von einem von rückwärts kommenden Lastkraftwagen zu Boden gestoßen, wobei ihm die Räder über beide Beine hinweggingen und er schwere Verletzungen davontrug. Der Lenker fuhr eilends davon, ohne sich um sein Opfer zu kümmern. — Beide Verletzten wurden von Deutschen Rotes Kreuz ins Marburger Krankenhaus überführt.

m Von Müdigkeit übermannt. Auf der Pöberscher Straße wurde in der vergangenen Nacht die 52jährige Eisenbahnerwitwe Maria Sternsicha aus Marburg beim Heimgang von Müdigkeit übermannt. Die Frau stürzte zu Boden und blieb bewußtlos liegen. Das von Passanten herbeigerufene Deutsche Rote Kreuz schaffte die Frau ins Krankenhaus, da sie schwere Erfrierungen aufwies.

m Flucht aus dem Leben. Die 20jährige, in der Raster Textilfabrik beschäftigte Arbeiterin Gisella Trobentar aus Zellnitz nahm eine größere Dosis Lysol ein. Sie wurde zwar vom herbeigerufenen Deutschen Rotes Kreuz ins Marburger Krankenhaus überführt, doch konnte sie von den Ärzten nicht mehr gerettet werden. Was das Mädchen in den Tod getrieben hatte, konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden.

In Wolle geraten

Die Heimat gegen Marschall Winter
Von Jupp Fiederwisch

Der Marschall Winter ist zurzeit der Tip der Plutokraten,
weshalb sie ihn mit Dringlichkeit in ihre Dienste baten.

Zwar, wenn der Alte schmeien läßt,
dann tut er's hier und drüben,
obwohl ihn London schier erpreßt,
Parteilichkeit zu üben.

Im Krenl und im Weißen Haus,
da will man's uns beweisen,
und flucht und fleht, es soll durchaus
die deutsche Front vereisen.

In Deutschland nimmt man dies Gebet
als faulen Witz zur Kenntnis;
jedoch die Antwort, wie ihr seht,
hat Allgemeinverständnis:

Vor deutschen Landsern mußte rings
schon mancher Feldherr laufen:
den Marschall Winter allerdings
will sich die Heimat kaufen.

Ein Suchen hebt und Packen an,
und Truh'n und Schränke klaffen;
so machen wir dem Wintersmann
nun bitterlich zu schaffen.

Wenn die Propheten mit dem Bart
die Kunde erst vernommen,
dann werden sie (auf ihre Art)
wohl auch in — Wolle kommen.